



### Die finnischen Antibolschewisten

\*\*\* Richte J.-e. „Weißt Du, warum die finnischen Antibolschewisten ihre Partei 'Lappo' nennen?“ — Lappo ist ein alter Name eines Dorfes, das jetzt Lapua heißt. Dort wohnt auch der Führer dieser stark rechts beeinflussten Bauernbewegung, die einen ausgesprochen freiheitlichen Charakter hat; er heißt Koskela. Schon 1918 war er der Führer der finnischen Bauern gegen die russischen Bolschewisten, von denen er auch längere Zeit gefangen gehalten wurde.

### Der Dornenkrone

\*\*\* Richte J. R. „In der Ögylene-Ausstellung entdeckten ein paar Frauenjungen ein Ohr und an der Ohrmuschel ein sogenanntes „Darwinndüschchen“. Nun fingieren wir unsere Ohren ab, und ich entdeckte, daß sich an meinem Ohr ein solches Ding befindet. Was hat es für eine Verwandtschaft mit diesem Düschchen? Läßt es auf Charaktereigenschaften oder Krankheit schließen? Oder sollte ich sogar ein Stück vom ... haben?“ — Darwin nimmt, ausgehend von der Tatsache, daß das höher organisierte Tier am Knorpel des oberen Ohrmuschelrandes eine Spitze hat, an, daß diese Spitze, die bei den Menschenaffen abgemindert vorhanden ist und auch bei manchen Menschen nachweisbar ist, eines der Zeichen der Verwandtschaft des Menschen mit diesen ihm am nächsten stehenden Geschöpfen ist. Schlüsse auf den Charakter läßt dieses Düschchen nicht zu. Ebeniowenig ist es ein Krankheitszeichen. Und wenn Du fragst, ob Du damit vielleicht noch was vom ... an Dir hast, so brauchst Du nicht gleich an den verflochtenen Wollschaf zu denken. Als die „Affensabstammung“ aufkam, hat ein böshafter Geselle folgendes Verschen hervorgebracht:

„Mein Vater war ein Mandrill,  
Er wurde krank, dann Gorilla,  
Wär er noch länger krank gewesen,  
Er wär gewiß als Mensch gemien.“

Er wollte damit die Auffassung verspotten, daß der Mensch gleichsam ein degenerierter ... sei. Na, meinetwegen, lieber ein degenerierter Mensch, als ein kranker ... Affel!

### Alimente in Swanken

\*\*\* S. E. in B. (1. 1. 1930). „Können ehemalige Kriegsteilnehmer seitens der französischen Regierung gezwungen werden, für ihre während des Krieges in Frankreich geernteten Alimente zu bezahlen? Wie hoch sind diese?“ — Die französische Regierung übt in dieser Richtung keinen Zwang aus. Der bekannte Satz des Code Napoleon, des „Märkerlichen Gesetzbuches“ Frankreichs, wonach „die Nachforschung nach der Vaterkraft verboten“ ist, hat aber den Hauptton auf dem Worte „Nachforschung“. Ist die Vaterkraft sichergestellt, in der Hauptsache durch ein Anerkennnis des unehelichen Vaters (s. B. in einem Briefe), so greift zwar nicht der Staat ein, aber die Mutter des Kindes kann im Zivilprozeß ein Urteil gegen den Vater erzielen, das diesen zur Alimentation zwingt. Das ist natürlich auch gegen einen deutschen Vater des Kindes einer Französin möglich. Wie hoch die Alimente in Frankreich gewöhnlich ausgesprochen werden, konnte von hier aus nicht festgestellt werden. Aber es dürfte so sein, wie in Deutschland: die Lebenslage der Mutter und das Einkommen des Vaters werden den Richter veranlassen, die Höhe des Unterhalts nach freiem richterlichem Ermessen festzusetzen.

### Begabtheitsklausur

\*\*\* R. N. (1. 1. 1930). „Ist die Landesschule Kloßsche „Gymnasium“ oder „Oberrealschule“? 2. Wann zu jeder Zeit Eintritt erfolgen, auch wenn der Schüler bis zur Untersekunda eine andere höhere Schule besucht hat? 3. Gibt es in Dresden tatsächlich eine Schulle, die nur besonders „Begabte“ aufnimmt, und wie heißt sie?“ — 1. Die Landesschule Kloßsche ist ein Realgymnasium mit Oberrealschule. 2. Grundfähigkeitsprüfung. Aber es kann auch sein, daß die Anstalt überfüllt ist. Daher: Anfrage beim Rektorat! 3. Du meinst eine sogenannte Aufbauschule? Das sind Schulen, in denen Schüler, die sich nach siebenjährigem Besuch der Volksschule als besonders begabt erweisen, in kurzer Zeit zu dem Ergebnis einer sonst vom zehnten Jahre an zu besuchenden neunstufigen Anstalt, der Reifeprüfung oder dem Matur, gebracht werden. Meist sind solche Aufbauschulen mit den Deutschen Oberschulen verbunden, in Dresden ist die Heckerische Aufbauschule (früher Heckerisches Seminar).

### Gegensatz

\*\*\* Ein Kummeler. (60 Pf.). „1. In unserer Ögylene-Ausstellung wird gelehrt, wie man Schädlings von unseren Schwanz fernhalten kann. Man sollte meinen, unsere Sanitätspolizei lasse sich dadurch befehren. Weit gefehlt! Überall sieht man Obst, Beeren, Weintrauben offen dem Strahlenkaube, den Fliegen und Wespen preisgegeben. Unsere Sanitätspolizei braucht nur anzuordnen, daß Schwärze nicht offen auf der Straße feilgeboten werden dürfen, sondern daß sie mit durchsichtigen Stoffen bedeckt oder unter Glasglocken liegen müssen. Was meinst Du dazu? 2. Gibt es wirklich in unserem hochkultivierten Sachsen keine Gehege, die die Verunreinigung der Flusläufe verbieten und unter Strafe stellen? Man sehe nur, welche Unmenge von Dreck manche Fabriken in die Elbe ablassen. Diese mährfarbige Nauche ist ein konzentriertes Gift (Schwefel, Chlor) für Fische und Menschen! — 1. Wer Obst auf der Straße laßt, dürfte es waschen. Das Verlangen nach einem Schutz gegen Staub ist wohl zu rechtfertigen; aber wenn ein solcher Staubhauch wirkungsvoll gestaltet werden sollte, würde er den Preis der Waren doch empfindlich beeinflussen. 2. Glaube ja nicht, daß jemand Gift in die Elbe lassen darf. Und daß die Fische in der Elbe schon alle manotet wären, ist nicht recht zu glauben. Wozu und warum fründen denn sonst die vielen Angler dort? Kürzlich gab es zu Hause einen Wardswels aus der Elbe; der hat gar nicht nach Chlor und Schwefel geschmeckt.“

### Wie sie manövrierten

\*\*\* Frau Grete in Schaffenburg. (1.15. 1930). „Mein Mann ist wegen der größten Tagesmarchierungen des 12. Armeekorps beim Vor- und Rückmarsch im Kriegsbeginn in Siret getreten. Der Württemberger behauptet, daß ihre Märsche von vierzig Kilometer wohl die Höchstleistung gewesen seien. Mein Mann, der bei den Dresdener Schützen geblieben hat und als aktiver Soldat ins Feld gerückt ist, meint, daß an die ersten Truppen ganz andere Anforderungen gestellt werden konnten, da sie durch die Dienstzeit darauf trainiert waren. Wir erbitten Deine Auskunft, damit mein Mann seinen Schützen, für die er durchs Feuer geht, die Ehre rettet.“ — Bravo, kleine Schützenfront! Du darfst auf Deinen Mann mindestens ebenso stolz sein, wie dem Württemberger seine auf den ihren! Zwar ... was gerade die Schützen als höchste Marschleistung geschaffen haben, konnte nicht festgestellt werden. Aber sicher nicht weniger als die zwölfer Jäger: die Doppelten vom 7. zum 8. August 1914 in vierundzwanzig Stunden 54 Kilometer, ebenso die Dreizehner am Tage darauf 50. Das darf gar nicht wunder nehmen, kamen doch im Wandern mit Einschluß der An- und Abmärsche in jedem Jahre für einzelne Truppenteile Marschleistungen vor, die die vorerwähnte Dreizehnerleistung weit übersteigen und gleichfalls in die 50 hineinragten. Verittene Truppen und Sanitätler leisteten im Kriege sogar die zu 60 Kilometer. Eine besonders schöne Leistung vollbrachte aber am 8. September 1914 das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 103; es wurde nach einem vierzigstündigen

### Kopf einmal Kopfbist

\*\*\* Auch eine besorgte Mutter. „Jetzt bin ich aber ausnahmsweise einmal nicht mit Dir einverstanden. Du behandelst Du eine Sache „Kopfbist“ oder nicht?“, und da entpuppt Du Dich als ein rechter Konzeptionsrat. Wenn ein fernstehender Deine Antwort liest, könnte er denken, Kopfbist ist für Gelunde schädlich und für bestimmte Kranke nützlich. Wo ist da Deine sonst so gesunde Logik geblieben? Was für Kranke gut ist, ist doch für Gelunde erst recht gut.“ — Du hast vollkommen richtig verstanden! Du sagst: „Was für Kranke gut ist, ist doch für Gelunde erst recht gut!“ Na, wenn Du also gesund bist, da lege Dich mal vier Wochen ins Bett; Du sollst mal leben, wie hübsch krank Du dann bist. Du siehst wohl, daß die „gesunde Logik“ nicht auf Deiner Seite war.

### Der Briefkasten

\*\*\* Richte J. M. G. „Vor vielen, vielen Jahren, in meiner Jugend Malenblüte (lang, lang ist's her!), habe ich einmal ein Gedicht gelesen mit dem Titel „Stobfensur eines Briefkastens“. Es waren darin die ganz ungläublichen Fragen geschrieben, mit denen man sich hieselbst an ihn wandte. Der Schlußvers lautete ganz zerknirschend:

„Und mit Schauern seh' ich's ein:  
S' ist zu dumm, so klug zu sein!“

Wenn Du mir hilfst, den ganzen Wortlaut kennen zu lernen, so bekommst Du von mir ein halbes Dutzend süßer Küsse! — Aber, J. M. G.! Nicht doch!!! Das Gedicht, das Du suchst, ist dem Onkel unbekannt. Aber Deine Frage hat ihn veranlaßt, einmal selber hochaufzufassen. Höre:

Fragen kommen ... welche Plage ...

Alle Tage, alle Tage:  
Wie — zum Beispiel — daß sie schmeckt,  
Nacht man keine Eierkuchen?  
Warum muß der Jüngling haben  
So viel grüne Äpfel haben?  
Wann ging die erste Straßenbahn?  
Schmeckt Salat auch mit Weibertran?  
Darf ich Nachbars Kater schmecken?  
Wußt Herr Zeit auch zu grüßen?  
Wie bekämf' ich Nahnwech's Rade?  
Ist der Faust bestimmt von Goethe?  
Wann hat's Badermeister Müller?  
Ist der Parsfall von Schiller?  
Rein ... mir beizeln nicht ... auf Ehre ...  
Doch ... wo wohnen Willardäre?  
Kann man Eier größer blasen?  
Was hilft gegen rote Nasen?  
Woher ist das hübsche Verschen?  
Wann war denn der Schab von Vershen  
Hier und im Europapohle?  
Wie wird auf 'nem Schiff man Jose?  
Wer schon „Bildung“ hat indes,  
Frage, wie wird man „Stemardbe“?  
Wieviel wiegt ein Vogel Feilsh?  
Wie nach Gohindina reiß' ich?  
Woher krieg' ich eine Frau?  
Ist's Hinkelich — ting-ting-han?  
Onkel, wie komm' ich zu Geld?  
Wie lang reißt man um die Welt? — — —

Gibt's zur Antwort keine Fasta,  
Wandert auch mal was ad acta,  
Und kommt etwas in Verloß,  
Et, dann ist der Teufel los!  
Denn dann kommen Schreiblebete,  
Ob der Onkel etwa schlicke —  
Doch wenn Reß' und Wichte wählten,  
Wieviel große, weite Risten  
Häßen sich mit Briefschreibern,  
Et, dann kämen sie gefahren,  
Um zu suchen früh und spät,  
Was nicht in den Wählern steht.  
Doch das Schwerkelt, ohne Frage,  
Ist die Sprechstund' zu mittige.  
Ganz Gohelste komm'n getappelt,  
Kand, denen's oben rappelt,  
Manche mit vergnügten Mienen,  
Manche auch, die böshast grünen,  
Anderer mit schwerem Dergen,  
Mal voll Reib-, mal Seelenschmerzen,  
Aber alle voll Vertrauen.  
Dah der Onkel alle Knoten  
Die das Leben dargehoben,  
Jegendwie weiß durchzubauen,  
Was sie fragen? — Nein, das sagt er nicht,  
Denn der Onkel, der ist dicht,  
Drum fragt weiter, was ihr wollt,  
Niemand' auch der Onkel großt,  
Kriegt einmal so'n Fragehäußchen  
Unvermutet eins aus Schmäußchen,  
Mein's der Onkel doch nicht böß ...  
Und sagt alles ... wenn er sich wech!

### Swagan-Rüchelmittel

\*\*\* Historicus. (1. 1. 1930). „1. Meine Großmutter stehe einige Redewendungen, die ich als Kind viel belacht habe. Wenn sie eine dicke Frau sah, sagte sie: „Die sieht aus wie die Wader Büchtlusen.“ Ein zartes weibliches Wesen wurde als „Winschen Barbere“ bezeichnet, oder als „Prinzessin Wirabr“, wenn sie recht sumpftig war. Einen vierköpfigen, polternden Mann verglich sie mit dem „Pachter Feldkummel“. Mir scheint, daß diese spitzigen Ausdrücke nicht selbst ausgedacht, sondern wohl aus einem in alter Zeit beliebten Roman oder Theaterstück entnommen waren. Aus welchem? 2. Gibt es einen Atlas, der die ältesten Zeiten unseres Sachsenlandes veranschaulicht, etwa die Einteilung Sachsens in Gau und Burgward zur Zeit der deutschen Kolonisation? 3. Gibt es ein Buch, das speziell eine Geschichte der alten Paartrachten enthält? — 1. Von der „Wader Büchtlusen“ läßt sich nichts sagen. Sie könnte aber aus einem Roman des ehemals beliebten humoristischen Schriftstellers Langbein stammen. Auf volkstümliche Abstammung weist der Stadrein hin. Das gilt auch bei „Winschen Barbere“. „Winschen“ spielt auf die dünne, harte und leicht biegsame Fische an. „Prinzessin Wirabr“ dürfte dem süßen und ampelischen Prinzen „Wirbi“ nachgebildet sein, der bei Wieland vorkommt. „Pachter Feldkummel“ ist der Titelheld eines Lustspiels von Kobebue. 2. Einen solchen Atlas gibt es nicht. Aber einzelne Karten dazu sind in Kammels Sächsischer Geschichte, in D. E. Schmid's Atlas zur Sächsischen Geschichte, in D. E. Schmid's Atlas zur Sächsischen Geschichte, in D. E. Schmid's Atlas zur Sächsischen Geschichte. Manches ist auch in anderen Werken und Zeitschriften verstreut. Das meiste wird in der Landesbibliothek zu finden sein; reicht das nicht aus, so wende Dich auch an das Hauptstaatsarchiv, von dessen früherem Leiter Postle eine Karte zu Deinem Thema befehlt. 3. Paartrachten! Sehr spezielle Arbeiten konnten nicht festgestellt werden. Vielleicht ist aber bei der Friseurinnung etwas aufzutreiben.“

### Alle Raibfarben

\*\*\* J. S. in B. (50 Pf.). „In politischen Gesprächen wurde behauptet, die alten Farben seien den neuen gar nicht gleichwertig gewesen; denn sie seien nur Marinefarben gewesen. Sie seien nur in Verordnungen genannt. Kannst Du mitteilen, durch welche Verordnungen Schwarz-Weiß-rot eingeführt wurde?“ — Selbstverständlich hatten die Farben Schwarz-Weiß-rot im Kaiserreich die gleiche Stellung und Bedeutung, wie sie in der Republik die neuen Farben haben. Denn sie wurden zusammen mit dem Kaiserreich in der Verfassung durch Bismarck 1871 geschaffen und zu Farben des Deutschen Reiches erklärt. Zusammengefaßt sind sie bekanntlich aus dem Schwarz-Weiß-Preussens und dem Weiß-Rot der Hanse.

### Wangemanns Gedicht

\*\*\* Alte Abonnentin. (80 Pf.). „Vor etwa vierzehn Jahren stand in Kuerbachs Kinderfalter ein sehr schönes Gedicht:

Vom Fels zum Meer  
Vom Fels zum Meer, was will dies Wort besagen,  
Das man so oft bezingt in unsren Tagen?  
Es war ein langes Gedicht mit kleinen Illustrationen,  
Könntest Du es mir wohl verschaffen?“ — Wahrscheinlich sind die Kalender in der Landesbibliothek zu finden oder können durch diese beschafft werden. Darin müßtest Du suchen.

### Der Süßrühlfaser

\*\*\* Ein fleißiger Leser. (80 Pf.). „Neben meiner Wohnung ist auf dem Treppenschur die Wasserleitung für zwei Flurnachbarn. Die Leitung befindet sich an der Wand eines Zimmers, in dem geschlafen wird. Wir stehen um 7 bis 10 Uhr auf. Aber mein Nachbar steht 10 Uhr auf und holt gleich Wasser. Da er etwas gehrt hat von Bleivergiftungen, läßt er einen Strom Wasser fortlaufen, und dann wird erst das Wasser genommen. Mein früherer Nachbar wärmte sich früh den Kaffee. Was ist zu tun?“ — Allzuviel wird sich nicht tun lassen. Denn das jemand, der doch wohl so früh zur Arbeit muß, sich Wasser am Waschen und für seinen Morgenfrank frisch holt, wird man ihm nicht gut verbieten können. Aber wegen des Auslassens des Wassers wegen „Bleivergiftungsgefahr“ rede doch mal mit dem Hauswirt. Das ist der Punkt, wo auch dieser ein Interesse daran hat, Dir zu helfen.

### Ein unklarer Fall

\*\*\* Richte R. S. (1.50 Mk.). „Mein Vater starb vor einigen Jahren und hinterließ der Mutter außer anderem Vermögen ein Grundstück als alleiniger Erbin. Einige Jahre später ließ die Mutter zugunsten eines kranken Kindes dieses als „Mit-Nacherbe“ eintragen. Was hat dieser Eintrag für eine rechtliche Bedeutung in Rücksicht auf die Ansprüche der anderen Geschwister? Ein Testament ist nicht da. Der als „Mit-Nacherbe“ Bedachte ist gestorben, die Mutter ist noch ihm gestorben.“ — Der Begriff „Mit-Nacherbe“ ist in dem Sinne, in dem Du ihn gebrauchst, nicht verständlich. Wenn es Nachbarn gibt, müßte ja die Mutter Vorerbin gewesen sein. Wenn die Kinder als Nachbarn eingelegt waren, so war ja das kranke auch schon dabei. Man müßte, um den Fall mit Sicherheit beurteilen zu können, sowohl den Wortlaut des Testaments, den genauen Personenstand der Erbberechtigten beim Tode der Mutter, als schließlich auch den Wortlaut der Eintragung kennen.

### Friedensgeld

\*\*\* Richte R. S. „Meine gute Schwiegermutter hat Friedensgeld in Silber und weiß nicht, wohin damit. Zwei, Drei- und Fünfmarkstücke von mehreren deutschen Ländern und Fürsten, auch solche, die zu einem bestimmten Gedenktage geprägt wurden. Schließlich auch einen Sterbetaler aus dem Jahre der Christiane Eberhardine von Sachsen, der Frau August des Starken. Was gibt die Reichsbank jetzt für die Friedensmark?“ — Die Reichsbank zahlt für die alte Silbermark 2 Pfennige, für die größeren Stücke das entsprechende Vielfache. Sammlerwert haben die Stücke nur, wenn sie den sogenannten „Stempelglanz“ haben. Den haben die Stücke Deiner Schwiegermutter aber wohl nicht, da es doch wohl Münzen sind, die schon im Verkehr waren. Auch der Sterbetaler der Kurfürstin Christiane Eberhardine hat nur dann Sammlerwert, wenn er ganz tadellos erhalten ist.“

### Einkommensteuer - Mietzinssteuer

\*\*\* Alte Abonnentin. (50 Pf.). „Ich bin 74 Jahre alt und lebe von einer Pension. Die viel mehr eine Pension betragen, um steuerfrei zu sein. Meine Miete beträgt monatlich 14 Mk., muß ich da noch Mietzinssteuer bezahlen?“ — Du meinst, welches Einkommen steuerfrei bleibt. Jedes Einkommen unter 1800 Mk. im Jahre. Die Mietzinssteuer kann auf Antrag erlassen werden, wenn die in der Wohnung lebenden Familienglieder ein Einkommen haben, das 108,49 Mark monatlich nicht übersteigt.“

### Leinwandpapiere

Du dieser Heiratsehe mit Onkel Schürze nur die Wünsche seiner Nichten und Neffen zum Ausdruck bringen. Dagegen kann er es nicht übernehmen, die hieraus eingehenden Briefe an diese weiterzuleiten. Wer mit den Heiratsehe in Briefwechsel zu treten wünscht, wird gebeten, sich des Anzeigens unieres Blattes zu bedienen.

Richte Ernagmeint (1.50 Mk.), 26. Junger Kaufmannssohn aus besserer Familie, blond, blaue Augen, sehr witzig, geknute, kankelnde Dame. Sie soll ebenso blau und blond sein und darf keinen Duktus haben. Der Reize erbt ein alleinstehendes Hauswerk und Kaufmannsgeschäft größeres Stills mit hundertjähriger Familienüberlieferung, außerdem gutes Vermögen. Der Stammbaum der Familie reicht über 200 Jahre zurück. Am liebsten wäre ihm Kaufmanns- oder Bauernstand (30 bis 35), aus der Dresdener Umgebung, mit der er einen nordisch-germanischen Familienstand gründen kann. Vermögen erwünscht. — Richte Herzog (80 Pf.) best. den innigsten Wunsch, einem recht lieben Mann von tiefer Verstandesbildung und vornehmer christlicher Gesinnung anzuschließen, der ein bedeutendes Geiz zu schätzen weiß, das sie in einer schönen Vierzimmerwohnung schon besitzt; auch ist sie nicht ohne. Die Nichte ist eine junge Staatsbeamtenwitwe. Mit ihrer ansehnlichen Jugendbildung, die eine junge Staatsbeamtenwitwe und Herzensbildung. Sie ist in allen hausfraulichen Arbeiten bewandert, verträglich, von idealer, sonniger Natur und edel deutschem Wesen; sie kommt aus guter Familie und erhebt einen Mann in besserer Lebensstellung bis 40. — Richte Sonnenschein (75 Pf.), ganz allein, hat Grundbesitz und Rente, ist gesund, häuslich und wirtschaftlich. Sie wünscht Neffen von vornehmer Betimmung mit gutem, höherem Einkommen, Pensionberechtigung und häuslicher Erziehung bis 40. — Richte Bedenkmal (75 Pf.) schreibt: Welcher junge Reize weiß noch ein wirklich solides junges Mädchen, ohne Duktus, zu schätzen? Mit einem solchen möchte ich gern bekannt werden. Bester oder Bester wäre mein Ideal. Ich bin 28, aus guter Familie, häuslich und wirtschaftlich, auch musikalisch, genoss gute Schulbildung, bin naturbegeistert, verheute meine Wälsche und Kleider selbst anzuheften und bekomme gute Aussehen. — Richte Sandstein (75 Pf.) wünscht treuen, strebsamen Lebensgefährten in höherer Position. Sie ist aufrichtig, praktische Mädel aus guter Familie (27). Ausstattung und etwas Moos sind vorhanden. — Richte 88 (1. 1. 1930), 27. Nichtänger, in höherer Stellung bei der Stadt, sucht eine Nichte, lebenslang und hübsch muß sie sein. — Richte Margarete (100 Pf.), 26. Müllerstöchter vom Lande, schlank und dunkelblond, fragt nach einem Neffen von 26 bis 35, Kaufmann oder Beamter in gesicherter Stellung, am liebsten Lehrer vom Lande. Die Nichte besitzt einige laufend Mark Bargeld und eine schöne Ausstattung. Außerdem ist sie sehr häuslich und wirtschaftlich.

Sprechstunden des Briefkastenfelds:  
Bormittags (auch an Sonn- und Feiertagen) 11 Uhr bis 12 Uhr; nachmittags nur Montags und Mittwochs von 5 bis 6 Uhr. — Schriftlich können Anfragen nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt ist.

Bei den im Briefkasten erteilten Antworten antworten wir über die dem Antrager beizuliegenden Beiträge. Diese können angefügt dem Gemeinnützigen Verein zur Unterstützung bedürftiger Familienangehöriger an. Wir würden es begrüßen, wenn sich alle Familienangehörige, die sich um Auskunft oder Rat an den Briefkasten wenden, erinnern, wie sehr ein kleiner Opfer für eine so gute Sache erwünscht ist.